

## ***Stirb schnell***

Indischer Dschungel, vor langer, langer Zeit:

*Eine Welt, in der Wandler verabscheut werden. Ihr Leben, ihre Welt, werden von Tod und Angst regiert.*

*Wandler waren in Gefahr. Wandler waren die Gefahr.*

Verdammt. Ich musste mich wirklich beeilen, dass ich nicht schon wieder zu spät bei Königin Yuna aufkreuzte! Irgendwann würde sie auch mit mir keine Gnade mehr kennen. Im Laufschrift passierte ich die Wachen, welche mich nur interessiert musterten. Sie kannten mich bereits, ich wurde öfter in den Palast gerufen, um ... gewisse Informationen zu empfangen.

Das ließ natürlich immer wieder die Gerüchteküche ordentlich brodeln, mein Ruf wurde immer fragwürdiger und fragwürdiger... Doch das machte mir nichts aus. Das alles war schließlich Realität.

Keuchend lief ich den prunkvollen Flur entlang. Da war sie! Die Tür aus schwerem Eichenholz, die zu Königin Yunas Büro führte. Kurz atmete ich durch und drückte den Knauf hinunter. Yuna saß bereits an ihrem Schreibtisch, ihre durchdringenden, kohlrabenschwarzen Augen musterten mich missbilligend. Ihre silbernen Haare hatte sie kunstvoll zu einem mehrstöckigen Gebilde aufgetürmt.

Ich sank in eine tiefe Verbeugung. Königin Yuna blickte dennoch unbewegt und kalt auf mich herab, woraufhin ich mich noch etwas weiter nach unten beugte.

„Es sei dir erlaubt, dich zu erheben“. Es war, als würden beim Klang Yunas würdevoller Stimme Eiszapfen auf mich herabrieseln.

„Ich entschuldige mich bei Euch für die Verspätung. Ich war, und dies bedaure ich zutiefst, beschäftigt, und von der Tatsache abgelenkt, dass ich eigentlich bei Euch erscheinen sollte. Ihr besitzt hoffentlich die Güte, mir meinen Fehler zu verzeihen.“

„Nichts sollte einem Besuch im Palast vorrangig sein“, erwiderte Yuna kalt, „doch ich verzeihe dir noch dieses eine Mal. Aber nimm dich in Acht, bald werde ich nicht mehr so viel Nachsicht zeigen.“

„Ich verstehe und danke Euch für diese Entscheidung. Doch wenden wir uns den eigentlichen Dingen zu. Um wen geht es?“, warf ich aalglatt ein.

„Ich lobe mir deinen Tatendrang, Leonardo. Es gibt da ein gewisses ... Leck in der Sicherheit unserer reinen Stadtgemeinschaft. Ich bin sicher, du kennst Alvar Serpent?“ Die Königin saß aufrecht in ihrem thronartigen Stuhl und wirkte grimmig.

„Ja, er ist mir bekannt. Wir kennen und verstehen uns nicht besonders gut.“

Alvar Serpent also. Der Schlangemann.

„Ich nehme an, du weißt um was es geht: Unauffällig, schnell, nicht rückverfolgbar. Aber sei aufmerksam, er ist eine Sandrasselotter und sehr giftig. Du weißt, was geschieht, wenn du versagst.“

Yuna schien wirklich daran zu zweifeln, ob ich dem gewachsen war. Doch ich war mir sicher, ich war es.

„Ich werde Euch nicht enttäuschen“, erwiderte ich voller Elan. Ich würde es schaffen. Ich war Leonardo Serrano. Mir war bis heute noch keiner dieser elenden Wandler entkommen. Und das würde auch so bleiben.

Null Uhr dreißig. Der optimale Zeitpunkt, um jemanden auszuspionieren – oder gar bereits den nächsten Schritt zu tun und ihm das Leben auszulöschen? Ich öffnete mit Bedacht die Tür, um auf keinen Fall irgendwelche vorlauten Kinder aus der Nachbarschaft aufzuwecken und auf mich aufmerksam zu machen.

Meine dunklen Klamotten verschmolzen mit der Dunkelheit und meine schwarze Sturmmaske verbarg mein helles Gesicht mit den rötlichen Haaren. Ich war ein Schatten in der Nacht. Unauffindbar, geräuschlos und surreal. Hier konnte niemand mir etwas anhaben. Hier war ich der König.

Leise schlich ich zwischen den Bäumen entlang, sah jedes noch so winzige Geschehen zwischen den Blättern des Dschungels und wurde durch nichts behindert. Meine Kleidung lag eng an meinem Körper an, sodass ich mich geschmeidig wie eine Katze voranbewegen konnte. Das Einzige, was ich bei mir trug, war ein silbernes Messer, das im Mondlicht funkelte wie ein tödlicher Diamant.

Nach einiger Zeit kam ein kleines Haus in meine Sichtweite. Hier lebte Alvar Serpent, abgeschottet von der Stadt und abgeschnitten von der Außenwelt. Er dachte anscheinend, seine Hütte zwischen den beiden breiten, verschlungenen Stämmen wäre gut genug getarnt. Zugegeben, ganz schlecht war sie nicht versteckt, die dunkelgrünen Dschungelblätter verbargen das fast schwarze Holz gut und Schlingpflanzen überwucherten das Dach. Aber gut genug für mich war das nun mal nicht.

Meine Augen erfassten jedes Detail des Hauses, während ich es behutsam und mit respektvollem Sicherheitsabstand umrundete. Zwei getönte Fenster, geschlossen. Eine Tür aus Mahagoniholz, ebenfalls verriegelt. Eine Dachluke, auch zugesperrt. Verflixt!

Wie sollte ich hineinkommen? Der Eingang besaß kein Schloss, welches ich mit meinem Messer öffnen könnte. Die Fenster waren aussichtslos – das Glas war zentimeterdick, niemals würde ich das durchbrechen können.

Die Dachluke? Keine Chance. Sie war von innen versperrt und lag so ungeschickt, dass Alvar es sofort bemerken würde, würde ich sie gewaltsam öffnen. Außerdem wollte ich auf keinen Fall, dass er mich ausfindig machte. Ein Biss in seiner Schlangengestalt, und es gab keine Hoffnung mehr. Ausnahmslos.

Würde ich bis zum Morgen warten müssen, wenn Alvar aus dem Haus kam um zu jagen, wie es alle Wandler taten? Nein, das wäre zu gefährlich. Morgens kamen oftmals Späher aus der Stadt in den Dschungel – wenn sie mich bemerkten, wäre das meine endgültige Enthüllung als Berufskiller. Königin Yuna würde mich, noch bevor es die Henker taten, schmerzhaft zu Tode foltern.

Wenn Alvar sich in die Stadt wagte, um neue Kleidung auf zweifelhaften Wegen zu besorgen? Nein, das dauerte zu lange und dort waren zu viele Menschen unterwegs, um es unauffällig geschehen zu lassen.

Auf eine andere Nacht warten? Was brachte das schon. Andere Nächte waren haargenau wie diese. Ich musste es jetzt zu Ende bringen. Möglicherweise gab es ja noch einen versteckten Ausgang, den ich bisher übersehen hatte?

Ich ließ jegliche Vorsicht fallen und huschte zu Alvars Hütte hinüber. Langsam schlich ich im Kreis außen herum, bis zu diesem Moment konnte ich noch nichts entdecken... ZACK! Plötzlich zog sich etwas um mein Bein zusammen und riss mich kopfüber in die Höhe. Verflucht! Das Seil schnitt mir schmerzhaft in die Wade und ich spürte, wie mir das Blut in den Kopf schoss. Ich war zu unachtsam gewesen. Alvar hatte gehaut, dass er eines Tages gejagt werden würde und bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen.

Meine Augen fingen einen flackernden Lichtschimmer hinter mir ein. Anscheinend hatte der Schlangewandler eine Öllampe angezündet und war auf dem Weg zu mir hinaus.

Verdammt, verdammt, verdammt! Mein Messer war nun meine einzige Hoffnung. Ich tastete nach meiner Bauchtasche und spürte das kühle Metall in meinen Fingern.

Schwer lag das Messer in meiner Hand und jedes Mal, wenn ich das spürte, erinnerte ich mich voller Genugtuung an meine zahlreichen Opfer, welche den Genuss haben durften, es in ihrem Herzen zu spüren – oder, bereits nicht mehr zu spüren.

Ich sah nach unten. Ich schwebte circa einen Meter über dem Boden. Vermutlich würde mein Kopf, der sich mittlerweile schon ganz heiß vor Blut anfühlte, es mit einer kleinen Gehirnerschütterung überleben. Hoffte ich jedenfalls.

Mit meiner letzten Energie hob ich meinen Oberkörper und setzte das Messer an. Meine Hand zitterte, während ich versuchte, das Seil anzusägen. Doch vergeblich. Die Schnur war fingerdick und mehrfach geflochten.

Da nahm ich ein Knacksen im Unterholz wahr. Holy Shit. Er war hier. Erschöpft ließ ich mich sinken und ließ mein Messer unauffällig in meine Bauchtasche gleiten.

Mit meinen letzten Funken Kraft drehte ich meinen Körper in der Luft. Da stand er. Alvar Serpent, der Schlangenmann.

*Wie eine Schlange, die an ihrem eigenen Schwanz an einen Baum geknotet wurde, hing er in meiner Falle. Nun war es so weit gekommen. Ich zweifelte daran, noch ein Leben vor mir zu haben, dass länger war als einen Mond. Selbst wenn ich es mit dieser Ratte aufnehmen konnte, wäre mein Spiel bald vorbei. Die Menschenkönigin Yuna würde all ihre Krieger auf mich hetzen und es würde ihr einerlei sein, ob es jemand mitbekam oder nicht. Doch nun konzentrierte ich mich auf dieses Dreckstück in meinem Baum. Unter der schwarzen Sturmmaske färbte sich seine Haut rot, und man sah ihm förmlich an, wie sein Kopf glühte. Anscheinend rechnete er damit, dass ich nicht gesehen hatte, wie er sein Messer in seine Tasche gesteckt hatte, doch da lag er falsch. Ich würde ihn vorerst in dem Glauben lassen.*

Serpents schmale, sehnige Gestalt fügte sich so perfekt in den Dschungel ein, dass es fast unheimlich aussah. Seine schwarzen, verstrubbelten Haare wirkten wie ein Fetzen Nacht, verloren im Dschungel, seine mattgoldenen Augen, die keine Spur von Müdigkeit aufwiesen, warfen das

Mondlicht tausendfach zurück. Die hellbraune Haut erinnerte an seine Schlangengestalt. Er trug ausschließlich einen Lendenschurz und blickte mich voller Argwohn an.

„Enthülle dein Haupt, Eindringling“, forderte er ruhig.

„Ich werde dies nicht tun“, erwiderte ich so würdevoll es in diesem Augenblick ging.

„Dann wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als hier auszuharren, bis einer von Ihrem Pack Sie befreit“, entgegnete er.

Ich knirschte mit den Zähnen „Ich kann mich befreien, sobald ich es will.“

„Ah, ich verstehe, Sie wollen sich nur nicht retten?“ Seine Miene verriet keinerlei Empfindungen.

„Sehr wohl. Ich würde es nur vorziehen, nicht zu härteren Mitteln greifen zu müssen.“

Abwartend sah Serpent mich an. In meinem Kopf formte sich ein Plan. Wenn er etwas näher zu mir kam, würde ich ihn unter Umständen erdolchen können. Ich benötigte nur einen geeigneten Köder... Und schon kam mir ein Gedanke.

„Ich bin, ebenso wie Sie, ein Wandler“, teilte ich ihm ohne Umwege mit.

„Das überrascht mich nicht“, gab Serpent ohne mit der Wimper zu zucken zurück, „man spürt es deutlich.“

Er ließ sich nicht so leicht überrumpeln, wie ich dachte. „Spüren Sie auch, *was für eine* Art von Wandler?“ Ich zog die Augenbrauen hoch, was er aber sowieso nicht sehen konnte.

„Ich vermute, ein Landtier. Mehr erkenne ich momentan nicht, hier riecht es stark nach Pflanzensaft. Dürfte Mangrove sein. Eventuell aber auch Bromelienblüten.“

Wie konnte er nur so ruhig bleiben? Hier hing ein großer Mann mit schwarzer Sturmmaske in seinem Baum, und er plauderte über *Pflanzensäfte*?

„Falls Sie es genau wissen wollen, ich bin eine Krait Bungarus“, klärte ich ihn geradeaus auf.

Für einen Moment sah ich Furcht und Erkennen in seinem Blick.

*Das war ein schlauer Zug gewesen. Die Krait war eine der bedrohlichsten Giftschlangen hier, und überdies weit und breit berüchtigt. Wäre es die Wahrheit, wäre er eines dieser Wesen, könnte er sich leicht befreien und es ebenso leicht mit mir aufnehmen. Wäre es aber eine Lüge, könnte ich ihn noch eine Weile baumeln lassen, bis er gesteht. In dieser Zeit könnte er sich allerdings mit seinem Messer befreien, und wenn ich dies verhindern wollte, würde er mich erstechen können. Verflixt. Eine verzwickte Situation. Ich musste irgendwie wittern, was seine Tiergestalt war, oder ihn gar gleich angreifen!*

Ich sah, wie sein Gehirn auf Hochtouren arbeitete. Hoffentlich würde er kein dummes, unbedachtes Schlupfloch finden! Solange ich schweigend abwartete, richtete ich meinen Blick auf den Knoten, an dem das Seil festgebunden war. Gab es eine Möglichkeit, ihn zu lösen? Womöglich durch-

Auf ein Mal riss mich ein Geräusch aus meinen Gedanken.

Serpent sprang genau auf mich zu – und – verwandelte sich zu meinem Schrecken im Sprung in eine Sandrasselotter! VERDAMMT! Meine einzige Chance war nun, meine eigene Tiergestalt anzunehmen, die Tiergestalt, die ich fast mein ganzes Leben lang unterdrückt und geheim gehalten hatte. Mein Körper verformte sich, während Serpent wie in Zeitlupe auf mich zuflog...

Ich blickte voller Grauen auf die sandfarbene Schlange mit den dunkelbraunen Flecken und den riesigen, gebogenen Giftzähnen, an deren Spitze bereits die farblose Giftdüssigkeit wie zwei böartige Perlen saß... Und sie landete just in dem Moment auf mir, als ich meine Tiergestalt angenommen hatte. Jedoch keine Krait Bungarus. In den Ästen, mitten im Dschungel, hing ein kraftvoller, sehr wütender Tiger.

Voller unbändigem Zorn bäumte ich mich in der Luft auf, schüttelte die Schlange ab, und biss das Seil durch. Blitzschnell drehte ich mich in der Luft und landete Millisekunden darauf auf meiner Bauchtasche, die bei der Verwandlung abgefallen war. Daraufhin durchfuhr ein heftiger Schmerz meine linke Pfote. Zum Teufel, ich war genau auf meinem Messer gelandet!

Zum Glück war die Wunde nicht tief und ich konnte problemlos herumwirbeln, um mich nach Serpent umzusehen.

Doch meine farblosen Katzenaugen erfassten ihn nicht. Zack! Ich spürte einen kalten, länglichen Körper auf meinem Rücken. Fuchsteufelswild wirbelte ich herum, grub meine Krallen in das Schuppenkleid der Sandrasselotter, und begann, sie mit meinen Pranken zu bearbeiten. Man sah dem Tier deutlich an, wie es wütend wurde. Verflucht, sie schaffte es irgendwie, sich aus meinen Pfoten zu winden!

Die Augen Alvars formten sich zu Schlitzern, er öffnete sein imposantes Maul und neigte sich zurück, nur um kurz darauf wieder nach vorn zu schnellen und zu versuchen, seine spitzen, blütenweißen Gifthauer in meinem Pelz zu versenken.

Zum Glück konnte ich dies noch im letzten Moment verhindern, indem ich ihn mit meinem Schwanz zur Seite fegte.

*Verdammt, ich war so nah dran gewesen! Ich flog durchs Gestrüpp und landete wenige Meter weiter in einem kleinen Teich. Hektisch wand sich mein Schlangenkörper vorwärts, ein guter Schwimmer war ich nie gewesen. Den großen sieben Schlangen sei Dank war es nicht mehr weit zum Ufer, sodass meine Anstrengungen bald ein Ende hatten. Doch sobald ich mich aus dem Wasser befreit hatte, war er wieder da. Der Tiger riss sein gigantisches Maul auf und brüllte ohrenbetäubend, sodass ich genau die mit messerscharfen Zähnen gespickte Mundhöhle bewundern konnte. Nun gab es nur noch eine Chance auf Überleben: Angriff!*

Exakt in dem Augenblick, als die Sandrasselotter auf mich zuschoss, schlug ich meine Schnauze hart zur Seite, um sie auszuknocken und ihm anschließend den Rest zu geben.

Doch Serpent wich aus und ich traf ins Leere. Genau da nutzte die Schlange den Gunst der Stunde und rammte ihre Gifthauer in mein Fell. Leicht wie Butter durchdrungen sie meine Haut. Rasend vor Zorn schüttelte ich mich, doch es war bereits zu spät. Brennend zogen sich die Zähne aus meinem Körper und ich sah, wie aus der Bisswunde Blut quoll.

*Was hast du getan! Wie kannst du es wagen!*, brüllte ich ihn Gedanken, meine verwundete Schulter schmerzte.

*Ich bereue nichts*, kam sogleich die ruhige Antwort Alvars. So ein mieser Dreckskerl!

*Deinetwegen werde ich aus dem Leben scheiden! Dafür wirst du büßen!*, schrie ich im Kopf und hob meine Pranke, um mein Opfer, das mich zu seinem Opfer gemacht hatte, zu Grunde zu richten. Meine letzte Tat würde es sein, meinen eigenen Mörder ums Leben zu bringen.

Befeuert von meiner unbändigen Wut ignorierte ich allen Schmerz und stürzte mich auf ihn. Er versuchte, sich zu befreien, doch mein schwerer, auf ihn gepresster Körper ließ dies nicht zu. Voller Rachsucht öffnete ich mein riesiges Maul und setzte genüsslich die Zähne an seinen Schlangenkörper an.

*Adieu, Monsieur Serpent*, flüsterte ich in Gedanken und biss zu. Der sich windende Schlangenkörper erschlaffte innerhalb von Sekunden und ein Triumphgefühl erfüllte mich. Mein letzter Auftrag war erfolgreich gewesen.

Zwar würde ich bald in die Unterwelt eintreten müssen, doch mein Mörder hatte es bereits getan.

*Von Nelly H., 12 Jahre*